



Der Experte



Professor Dr. Matthias Schürmann, Chefarzt der Abteilung für Unfallchirurgie, Orthopädische Chirurgie und Handchirurgie

Professor Schürmann ist seit 2003 Chefarzt in Hof und wurde an den Universitätskliniken in München und Berlin ausgebildet. Seit 2008 ist er Professor für Chirurgie an der Friedrich Alexander Universität Erlangen/Nürnberg. Seine Schwerpunkte sind Gelenk(ersatz)chirurgie, Wirbelsäulenchirurgie und die gesamte Unfallchirurgie. Er hat seit 2014 ein Master-Zertifikat der Wirbelsäulengesellschaft inne und wird seit einigen Jahren auf der Focus-Liste im Fachbereich Wirbelsäulenchirurgie als Top-Mediziner genannt.

Gemeinsam für Gesundheit



Das Sana Klinikum Hof gehört mit 15 vollstationären Betten und mehr als 15 Fachabteilungen und Zentren zu den größten somatischen Krankenhäusern in Bayern.

„Wieviel Chirurgie braucht der Rücken – für wen ist die OP die Lösung?“ hieß der Vortrag, den Professor Dr. Matthias Schürmann (links) auf Einladung der Frankenpost online präsentierte. Chefredakteur Marcel Auermann (rechts) moderierte die Veranstaltung und gab Zuhörer-Fragen an den Referenten weiter.

Foto: Andreas Rau/© RaulInse Photography



Sana Klinikum Hof

Fachabteilung für Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie

Sekretariat Professor
Dr. med Matthias Schürmann
Telefon 09281 98-2236
Telefax 09281 98-2205
E-Mail skh-unfallchirurgie@sana.de

Wann ist eine Operation sinnvoll?

Oft helfen konventionelle Behandlungsmethoden – und manchmal nur eine Operation

„Eine Operation der Wirbelsäule sollte – wenn überhaupt – am Ende der Behandlungskaskade stehen, und nur bei einem entsprechend großen Leidensdruck des Patienten erfolgen“, sagte Professor Dr. Schürmann, Chefarzt der Unfallchirurgie und Orthopädischen Chirurgie am Sana Klinikum Hof, in einem Online-Vortrag auf Einladung der Frankenpost.

Zwar seien die Operationszahlen im Bereich der Wirbelsäulenchirurgie ab dem Jahr 2008 binnen acht Jahren um rund 44 Prozent gestiegen. Doch das bedeute nicht, dass Wirbelsäulenprobleme immer häufiger werden, sondern sie vermutlich vielmehr der politischen Entwicklung geschuldet, dass vornehmlich die Operationen – und nicht die Aufenthalte der Patienten – vergütet werden.

Professor Schürmann zeigte an verschiedenen Praxis-Beispielen auf, wie wichtig es ist, genau abzuklären, ob wirklich eine Operation nötig ist, oder ob eine konservative Behandlung erfolgen sollte.

Operiert werden müsse immer dann, wenn die Stabilität der Wirbelsäule nicht mehr gewährleistet sei, oder wenn Rückenmark oder Nerven komprimiert werden, beispielsweise durch einen Tumor. Bei vielen klassi-

schen Schmerz-Auslösern gelte es dagegen genau zu differenzieren.

Schmerzen bei statischer Belastung – also bei längerem Stehen oder nach langem Liegen in den frühen Morgenstunden – entstehen meist durch Schäden und Reizungen an den Kleinen Facettengelenken der Wirbelsäule. Dazu gehört auch der bekannte „Hexenschuss“, bei dem die Muskeln durch den Schmerz extrem verspannen.

Haltungsschulung und Sport

Zur Behandlung dieser Probleme eignen sich laut Professor Schürmann vor allem Eigenübungen: „Das muss nicht im Sportstudio an Geräten passieren – das geht auch zuhause vor dem Fernseher mit ganz einfachen Übungen.“ Auch eine Haltungsschulung sowie Ausgleichs- und Ausdauersport können Abhilfe schaffen. Bei akuten Problemen helfen zudem Physiotherapie, manuelle Therapie oder Wärmeanwendungen.

Reicht das alles nicht aus, können gezielte Injektionen an den Facettengelenken die Schmerzen vorübergehend verbessern. Eine dauerhafte Lösung stellte eine Verödung der kleinen Nerven an den Wirbelgelenken mittels Elektrosonde dar.

Die Volkskrankheit Osteoporose, bei der die Knochen porös werden und leicht brechen, kann an der Wirbelsäule, zunächst unbemerkt, zu kleinsten Brüchen führen, die eine Verformung der Wirbelsäule nach sich ziehen. Bei fortschreitender Krankheit sind auch massive Einbrüche ganzer Wirbelkörper möglich.

Osteoporose kann sowohl konservativ als auch operativ behandelt werden. Das Tragen eines Korsetts könne zwar die Schmerzen unter Umständen lindern, helfe jedoch Studien zufolge dauerhaft kaum. Was jedoch, vor allem im Anfangsstadium, durchaus hilft, sind: calciumreiche Kost, regelmäßige Bewegung und hochwirksame Medikamente, die allerdings unbedingt von einem Facharzt genau abgestimmt werden müssen.

Bei massiven Einbrüchen von Wirbelkörpern kam früher vor allem die Vertebroplastie zum Einsatz, bei der Zement in die eingebrochenen Wirbelkörper eingespritzt wird. Das habe jedoch nicht so gut und langfristig geholfen wie erhofft. Als wirksamer habe sich inzwischen die Stabilisierung der Wirbelsäule mittels eines Fixateurs im Bereich der eingebrochenen Wirbelkörper erwiesen. Auch bei der Spinalkanalstenose –

einer Verengungen des Kanals, durch den das Rückenmark verläuft – ist in der Regel ein operativer Eingriff nötig, um bleibende Nervenschädigungen zu vermeiden. Mögliche Eingriffe sind eine sogenannte Dekompression, bei der der Spinalkanal operativ erweitert wird, das Ersetzen von Bandscheiben durch Prothesen, oder das Versteifen einzelner Wirbelsäulensegmente.

Bei allen Therapieformen gilt: „Die Vor- und Nachteile sollten intensiv diskutiert und vor allem gemeinsam mit dem betroffenen Patienten besprochen werden.“

Schonend operieren

Die operativen Möglichkeiten wurden in den vergangenen Jahren massiv weiterentwickelt. So können die meisten Operationen inzwischen minimalinvasiv erfolgen – also mit sehr kleinen Schnitten und damit sehr schonend für den Patienten, der das Krankenhaus bald nach der Operation wieder verlassen kann. Dank modernster Computertechnik kann der Operateur die Wirbelsäule im Raum dargestellt sehen, und mit dem Computer beispielsweise millimetergenau Schrauben setzen.

Drei Zuhörer-Fragen zum Thema Wirbelsäule

Woran erkennt man eine Lähmung der Beine nach einer Wirbelsäulenverletzung? Und wie schnell können dabei Nerven absterben?

Eine Lähmung liegt nicht nur dann vor, wenn sich ein Patient gar nicht mehr bewegen kann, sondern auch, wenn bestimmte Bewegungsabläufe nicht mehr funktionieren – wie beispielsweise das Laufen auf Zehenspitzen, der Fersengang oder die Ski-Hocke. Ärzte lassen Patienten verschiedene Tests machen, um das festzustellen. Wie schnell die Nerven absterben, ist unterschiedlich. Nach einem festen Schlag (beispielsweise durch einen Unfall) kann das sofort und unwiederbringlich geschehen. Wird dagegen (durch eine Schwellung) langsam steigender Druck auf die Nerven ausgeübt, kann es auch mehrere Stunden dauern, bis Nerven absterben. In jedem Fall muss schnell operiert werden, um dauerhafte Schäden zu vermeiden.

Wie werden Wirbelsäulenprobleme diagnostiziert?

Durch eingehende Gespräche und Untersuchungen sowie bei Bedarf bildgebende Verfahren wie zum Bei-

spiel Röntgen. Bei nicht offensichtlichen Problemen können auch Neurologen hinzugezogen werden. Sie sind in der Lage, die Nervenströme zu messen – was wichtige Hinweise auf die Ursache der Probleme geben kann.

Wie muss ich mich nach einer Rücken-OP verhalten? Kann ich jemals wieder Sport treiben?

Direkt nach der Operation sollten sich die Patienten in der Regel noch schonen, sich gesund ernähren und viel spazieren gehen. Eine Reha wird meistens erst etwas später empfohlen, wenn der Heilungsprozess weiter fortgeschritten und stabiler ist. Wer Eigeninitiative und Geduld aufbringt, kann seinem Rücken auch und gerade nach einer Operation durch Bewegung und Sport viel Gutes tun und an seiner Schmerzfreiheit und Beweglichkeit arbeiten. In welchem Maß Sport wieder möglich ist, hängt natürlich von der Art der Operation und dem persönlichen Zustand ab.

Verpasst?

Unter www.frankenpost.de/vortrag können Sie den Vortrag ansehen.

Bei Schmerzen ist oft Eigeninitiative gefragt

Wer seine Wirbelsäule stärkt, beugt Problemen vor und bekommt Schmerzen schneller in den Griff

„Unsere Wirbelsäule ist zum Gehen gebaut, nicht zum Sitzen“, weiß Professor Dr. Matthias Schürmann, Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie am Sana Klinikum Hof. „Ein häufiger Grund für Rückenschmerzen ist, dass die Beanspruchung und die muskuläre Ausstattung der Wirbelsäule in einem Missverhältnis stehen“. Die menschliche Wirbelsäule wird in unserem Alltag, in dem wir viel sitzen und uns wenig bewegen, fehlbeansprucht. „Darauf reagiert sie mit Schmerzen und Verschießerscheinungen.“

Rückenschmerzen sind also in den wenigsten Fällen ein unabwendbares Schicksal, das unerwartet über uns hereinbricht, und das man nicht ändern kann. Jeder Einzelne kann, schon bevor es überhaupt zu Problemen kommt, viel für die Gesundheit seiner Wirbelsäule tun. Regelmäßiger Sport und die Vermeidung von Übergewicht erhalten die Wirbelsäule stabil und gesund.

Und auch wenn ein Patient bereits Probleme und Schmerzen hat, sind Eigeninitiative und Eigenverantwortung gefragt. Chronische Wirbelsäulen-Beschwerden entstehen aus den

unterschiedlichsten Gründen, doch einen Großteil davon kann man mit der passenden konservativen Therapie und persönlichem Engagement gut in den Griff bekommen.

Es gibt, wie Professor Schürmann betont, eine große Vielfalt an Möglichkeiten, Wirbelsäulen-Beschwerden konservativ – also ohne Operation – erfolgreich zu behandeln. Wichtig zu wissen: „Nicht der Physiotherapeut macht einen Patienten gesund, sondern der Patient muss selbst seinen Teil dazu beitragen.“

Der Weg zur Schmerzfreiheit ist zwar manchmal anstrengend und steinig – aber dafür von dauerhaftem Erfolg. Eine Operation an der Wirbelsäule könne viele Probleme zwar



Die menschliche Wirbelsäule wird in unserem Alltag, in dem wir viel sitzen und uns wenig bewegen, fehlbeansprucht. Doch jeder Mensch kann – noch bevor es zu Problemen kommt – viel für die Gesundheit seiner Wirbelsäule tun.

Foto: lassedesign - stock.adobe.com

ebenfalls beseitigen, und die Operationen seien heutzutage technisch ausgefeilt und schonend – doch die Operation könne die Wirbelsäule nicht komplett heilen und schaffe unter Umständen nach einiger Zeit an anderer Stelle neue Probleme.

Muss man beispielsweise einen Teil der Wirbelsäule stabilisieren, sorgt das durch die Neuverteilung der Belastung unter Umständen dafür, dass benachbarte Gelenke schneller verschleifen und dort neue Schmerzen entstehen.

Wirbelsäulen-Therapie funktioniert interdisziplinär

Die menschliche Wirbelsäule hält den Körper aufrecht, trägt die Last von Kopf, Rumpf und Armen, und dient als Schutz für das Rückenmark, das im Wirbelkanal verläuft. Sie ist aus verschiedenen Elementen aufgebaut – und zwar aus festen Knochen (den Wirbelkörpern), relativ weichem Knorpel (den Bandscheiben) und einem Netz von Bändern.

Von der Seite betrachtet bilden die Wirbel und Bandscheiben eine doppelte S-Form, die dafür sorgt, dass Erschütterungen abgeschwächt und gleichmäßig auf den ganzen Körper verteilt werden.

Rückenschmerzen können unter anderem durch Fehllage, Verspannungen und mangelnde muskuläre Ausstattung der Wirbelsäule entstehen. Es gibt jedoch auch verschiedenste Wirbelsäulenerkrankungen, die aus unterschiedlichen Gründen sowohl zu Rückenschmerzen als auch zu einer Beeinträchtigung der Beweglichkeit führen können. Chronische Rückenschmerzen können für Betroffene zu einer großen Belastung werden und die Lebensqualität erheblich einschränken.

So wie die Aufgaben der Wirbelsäule

vielfältig und wichtig für den gesamten menschlichen Körper sind, gilt es auch bei der Behandlung verschiedene Aspekte zu bedenken. Bei Wirbelsäulenproblemen ist Zusammenarbeit gefragt. „Wir betrachten die Wirbelsäulen-Behandlung als interdisziplinäre Herausforderung“, erklärt Professor Dr. Matthias Schürmann.

In der Regel habe nicht ein alleine arbeitender Orthopäde die beste Lösung für den Patienten parat, sondern ein Team von Spezialisten aus verschiedenen Fachbereichen.

Am Sana Klinikum Hof erarbeiten Experten aus Orthopädie, Neurochirurgie und bei Bedarf auch Unfallchirurgie gemeinsam mit Schmerztherapeuten einen individuellen Therapieplan für jeden Patienten.

Operiert werden muss vor allem dann, wenn eine Instabilität der Wirbelsäule aufgetreten ist, beispielsweise durch Tumore, schwere Unfälle oder extreme Abnutzung, und wenn Nervengewebe in Gefahr oder bereits geschädigt ist. „Dann muss es mit der Operation auch schnell gehen, um weitere Schäden zu vermeiden – am besten innerhalb von wenigen Stunden.“